

Fahneneid

Autor(en): **Kindler, H.W.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **224 (1945)**

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-375240>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

er dem von Haslen her andringenden Eise begegnet. Bei Appenzell wird offenbar der Säntisgletscher in immer stärkerem Maße auf die Seite gedrückt und gegen das Tal von Gonten abgedrängt. Die steigende Flut läßt das Eis nun auch bei der Landmark und beim Haggen, bei Heiden-Grub in das Goldachgebiet übertreten, dieses erfüllend mit dem todbringenden Element. In der Gegend der Speicherschwendli vereinigt sich dieses Eis wieder mit der St. Gallerzunge des Rheingletschers.

Noch weiter steigt die Flut! Am Schwäbrig finden wir erratiche Blöcke in einer Höhe von 1150 Metern, der Hirschberg versinkt im Eise, vom Sommersberg ragt nur noch ein schmaler First heraus. Bei St. Gallen erreicht das Eis eine Höhe von nahezu 1000 Meter; der Höchststand des Eispiegels entspricht also der Höhe von Böglinsegg!

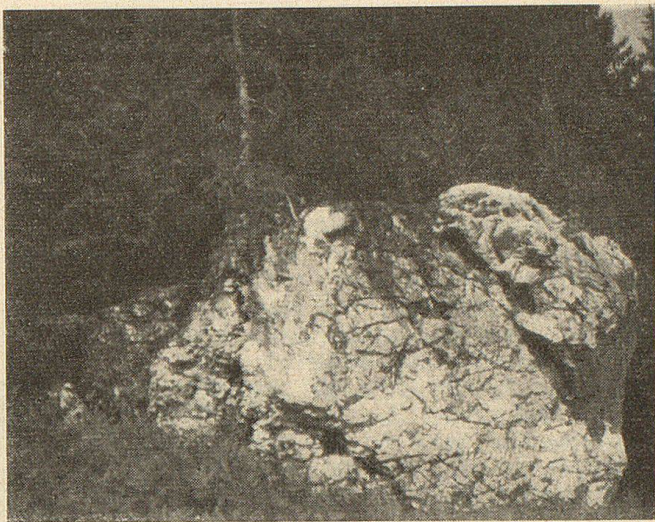
Bei Urnäsch wiederholt sich das Drama von Appenzell: der von Osten über Gonten anrückende Gletscherarm, bestehend aus Säntis- und Rheineis, drückt den von der Nordflanke des Säntis niederströmenden Lokalgletscher auf die Seite und die Eisflut geht über alle Paßübergänge hinüber in das Gebiet des Neckers und der Thur.

Schließlich ergibt sich das Bild eines gewaltigen Inlandeises, aus dem nur noch einige Höhenzüge als Nunataks herausragen und das unabsehbar nach Norden bis an den Rand des Schwarzwaldes sich dehnt.

So wie die Flut gekommen, so verging sie wieder unter den wärmenden Strahlen der aufs neue erstarrten Sonne. Es sei nochmals gesagt, daß wir über die Ursache der klimatischen Schwankungen, die eine Eiszeit heraufführen oder sie wieder zum Verschwinden bringen, trotz vieler Anstrengungen und Versuche nichts Sicheres wissen. Gewiß ist aber, daß der Gletscher das Land nicht so verließ, wie er es betreten hatte; im Gegenteil, er hinterließ eine greuliche Unordnung! Das ganze Land war verschmiert mit dem Lehm der Moränen und bedeckt mit einer Unmasse von Blöcken aller Art und Größe.

Soweit dieser Schutt den Menschen im Wege war, ist er durch jahrhundertelange fleißige Arbeit der Bauern weggeräumt worden. Die Blöcke lieferten eine Masse Baumaterial für Wege und Straßen, Häuser und Burgen. Jetzt ist das Land gesäubert von diesen Hindernissen der Kultur. Umso eher darf man anfangen, einzelne der Blöcke als Naturdenkmäler zu schätzen und zu schützen. Nicht viele sind in der glücklichen Lage, als historisches Denkmal Verwendung zu finden, wie der Block von Wolfshalden. Von besonderem Interesse sind Blöcke, die die obere oder die äußerste Grenze der Eisflut markieren, wie die Blöcke auf dem Hirschberg, Sommersberg und Schwäbrig. Andere sind bemerkenswert durch ihre Größe, wie z. B. der wohl 200 Kubikmeter messende Grünsandblock im Raubachtobel. Wieder andere fallen auf durch ihre Gesteinsart; wie gewaltig spricht doch die Macht des Rheingletschers zu uns, wenn wir in der Gegend von Kau oder Gonten kristalline Blöcke aus Graubünden antreffen!

Die Eiszeit brachte aber nicht nur Steine ins Appenzellerland. Die Blöcke stecken zumeist in zähem Grundmoränenlehm, dem heute mancher Hof den tiefgründigen Boden verdankt. Da und dort schütteten die Gletscherbäche Sand- und Kieslager auf, die heute für die Bil-



Erratischer Block (Schrattenfalk), westlich Kutternegg ob Gonten, auf 960 m Höhe. Seit 1940 unter Naturschutz stehend (Block Nr. 182)

dung von Quellen wichtig sind; es sei erinnert an die herrlichen Quellen der Wasserversorgung von Zeufen bei Sommerhütten-Hauteten.

So erwachsen aus Katastrophen neue Möglichkeiten. Als das Leben nach dem Abschmelzen der Gletscher wieder einzog, zuerst schüchtern als Heide und Tundra, dann stattlich als rauschender Alpenwald, als schließlich der Mensch wieder auf den Plan trat, war die Erde durch die Vereisung verändert und erneuert.

Das Appenzellerland bietet nur wenige sichere und für jedermann verständliche Anhaltspunkte dafür, daß der Gletscher mehr als einmal vordrang und sich wieder zurückzog. Die Geologie rechnet mit vier Eiszeiten und drei Zwischen-Eiszeiten. Nur das eine sei zum Schluß gesagt, daß der Urmensch des Wildkirchli, über dessen Lebensweise und Kultur wir durch die Forschungen von Dr. Bächler gut unterrichtet sind, vor der letzten Vereisung seinen Hochsitz bewohnte, während alle spätere Geschichte in die Nacheiszeit fällt.

fahneneid.

Unbeweglich, wie reifes Korn
Steht auf dem Dorfplatz das Bataillon;
Durch die Gassen hallt Trommelschlag -
Es ist ein schwüler Sommertag.

Europa in Flammen, Geschützdonner grollt -
Der Fähndrich die Bataillonsfahne entrollt;
Die Augen lieblosen das seidene Tuch:
Wer uns angreift, den trifft unser Fluch!
Diesen Gedanken jeder hegt
während den Stahlhelm er niederlegt -
Die Schwurhand zum Himmel erhoben,
Der Heimat sie Treue geloben.

„Wir schwören“, . . . so rufen sie aus,
Der Allmächtige hört es, Er schaut,
Die Treue . . . Er segnet das Land
Und schenkt ihm den Frieden als Pfand!

S. W. Kandler.